

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Postgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N<sup>o</sup> 1232

Abrensburg, Donnerstag, den 7. April 1887

10. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das zweite Quartal werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 85 Pf. incl. Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. noch fortwährend entgegengenommen.

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

## Die Spionage

und die Spioniererei ist in unserer Zeit, in der die militärische Leistungsfähigkeit der Nationen bis zum Brechen angespannt wird, fast zu einer stehenden Rubrik in den Zeitungen geworden und wenn auch mancher mit großem Halloh ergriffene Spion sich hinterher als völlig harmloser Mensch entpuppt hat, so haben doch verschiedene Verhandlungen des höchsten deutschen Gerichts den Beweis erbracht, daß thatsächlich weder Anstrengungen noch Geld geschenkt werden, um dem Gegner militärische Geheimnisse abzulauschen. Frankreich hat noch nicht das Glück gehabt, wirkliche deutsche Spione erfassen und verurtheilen zu können, obgleich die französische Presse schon verschiedentlich mit großem Geschrei die Verhaftung solcher Verbrecher verdächtiger Personen meldete. Noch kürzlich brachte dieselbe die Nachricht, daß ein Unterbeamter des französischen Kriegsministeriums entlassen worden sei, weil er im Verdachte stehe, Verbindungen mit dem deutschen Militär-Bewollmächtigten in Paris unterhalten zu haben. Zu diesem Vorgange nimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ das Wort und bespricht denselben in einem besonderen Artikel folgendermaßen: „Die Thatsache, daß vor ungefähr einer Woche ein Unterbeamter aus dem französischen Kriegsministerium auf irgend welchen Ver-

dacht hin entlassen worden, berührt an sich das Ausland und insbesondere Deutschland in keiner Weise. Aber der Vorfall erlangt eine gewisse Bedeutung durch den Nebenumstand, daß als angeblicher Empfänger pflichtwidriger Mittheilungen jenes Beamten erst im Allgemeinen der Militär-Attache einer fremden Botschaft, später ein deutscher Militär-Attache von gewissen Blättern bezeichnet, schließlich mit Namen genannt und Angriffe ausgeübt wurde, die wir einstweilen übergehen. Dieses Verfahren ist im Verkehr der Staaten neu. Man wird keinen ähnlichen Fall anführen können, selbst aus Epochen, wo die Spannung zweier Staaten einen Grad erreicht hatte, der zum Kriegsausbruch führte. Und wie geht es in dem Lager zu, aus welchem so frivole Beschuldigungen erfolgen? Am 25. Dezember v. J. lief die folgende Notiz durch alle Pariser Zeitungen:

„Der Kriegsminister theilt der „Agence libre“ die folgende, unter den gegenwärtigen Umständen besonders bemerkenswerthe Note mit: „Aus den Mittheilungen von Personen, die in Beziehung zu gewissen Militär-Attaches stehen, geht hervor, daß diese Offiziere auf die französische und namentlich militärische Presse in Frankreich rechnen, um über unsere Einrichtungen Erkundigungen einzuziehen. Ein Beispiel bestätigt dies. Das Konzept (la minute) des Berichtes des deutschen Hauptmanns von Schwarzhoff über die Seemannsüber von Toulon läßt erkennen, daß dieses Schriftstück theilweise nach den Mittheilungen gewisser französischer Blätter abgefaßt war.“

Auf welche Weise ist wohl der französische Kriegsminister, der diese Note mittheilt, zur Einsicht in das Konzept des Berichtes des Hauptmanns v. Schwarzhoff gelangt? Bisher galt es für internationalen Unstand, das Kundschafterwesen nicht bis zu operativen Eingriffen in fremde Schreibstische auszudehnen,

und wenn dergleichen Mißgriffe vorkamen, sie auf der einen Seite zu verschweigen, auf der andern zu ignoriren. Der französische Kriegsminister hat das erste Beispiel gegeben, einen solchen Griff, dem er die Bekanntschaft mit den „Konzepten“ fremder Missionen verdankt, zur Grundlage einer offiziellen Note zu machen. Den Anstand des Ignorirens hat man auf deutscher Seite trotz dessen beobachtet. Danach hat man wohl Grund, die namentliche Anschuldigung gegen den deutschen Militärattache überraschend zu finden. In solchem Fall fragt man vor Allem nach den Beweisen der Anschuldigung und kann nicht umhin, sich zu erinnern, daß „les agents provocateurs“ ein französischer Kunstausschnitt und als solcher in die übrigen gebildeten Sprachen übergegangen ist.

Der deutsche Militärattache ist eine zeitlang von agents provocateurs überlaufen worden, so daß er denselben mit Frenschsprache der Polizei drohen mußte. Mit welchen Mitteln die Spionage uns gegenüber betrieben wird, das haben wir u. A. in vier Landesverrathsprozessen erfahren, welche vor dem Reichsgericht in Leipzig gegen französische Spione und ihre Werkzeuge erhoben sind, und sämtlich die Ueberführung der Angeklagten ergeben haben. Dagegen hat man auf deutscher Seite denjenigen französischen Kundschaftern, welche dem Offizierstand angehörten, und also direkt im militärischen Dienst thätig waren, auch wenn man den Thatbeweis in Händen hatte, stets die Freiheit der Reise gegeben, wie noch kürzlich dem Lieutenant Letellier, der Studien zum Zweck des Rheinüberganges machte. Es liegt wohl deutlich vor Augen, wie verschieden das Maß ist, von dem man in Deutschland bei der Abwehr jenes stillen Krieges Gebrauch macht, und das Maß, welches man in Frankreich anwendet, wenn man auch nur Verdachtsgründe

zu haben glaubt, vielleicht solche, die man sich selbst erst künstlich geschaffen hat. Es ist bemerkenswerth, daß die ungebührliche Behandlung der Angelegenheit des sogenannten Herrn Cyrolles sich nur in gewissen französischen Blättern findet, und zwar in solchen, die man als bevorzugte Organe des Kriegsministers bezeichnet, wie „L'Evenement“, „La France“, „La France militaire“ u. s. w. Die Organe anderer französischer Minister vertreten den ernstlichen Wunsch der Erhaltung des Friedens zwischen beiden Ländern.“

## Schleswig-Holstein.

\* **Abrensburg**, 5. April. Nachdem die bisherige Oberförsterei Tremsbüttel mit der Oberförsterei Reinfeld vereinigt worden, ist die bisherige Forstklasse für die Oberförsterei Tremsbüttel als solche aufgehoben und als Unterrezeptur der Forstklasse zu Oldesloe für die Oberförsterei Reinfeld in Wirksamkeit getreten. Der Unterrezeptur Abrensburg ist der Revierförsterbezirk Sattenfelde, bestehend aus den Schutzbezirken Sprengre, Toden-dorf und Sattenfelde zugewiesen.

Am Palmsonntag wurden in der hiesigen Kirche 42 Kinder, 20 Knaben und 22 Mädchen, konfirmirt; diese Zahl von Konfirmanden ist die niedrigste seit einer langen Reihe von Jahren.

**Wandsbek**, 3. April. Ein hiesiger Knabe richtete vor einiger Zeit an Seine Majestät den Kaiser und König schriftlich die Bitte, seinen in dürftigen Verhältnissen lebenden und leit längerer Zeit kranken Eltern einen Unterstützung zu gewähren. Nach erfolgter Prüfung des Gesuchs seitens der hiesigen Behörde wurde nun der Familie die Freude zu Theil, daß ihr von der königlichen Regierung zu Schleswig eine einmalige Unterstützung von 50 Mk. aus dem Wohlthätigkeitsfond überwiesen worden ist.

Zwischen den beim Bahnbau beschäftigten, in Baraden zu Ladenbei bei Boberg wohnenden Arbeitern entspann sich vorgestern Nacht ein Streit, der schließlich in Schlägerei ausartete, wobei durch die Benutzung von Schauffstählen als Waffen sie sich gegenseitig erhebliche Verletzungen beibrachten. Der berittene Gensdarm Michaelis zu Sande nahm den Hauptthäter fest und überlieferte ihn der Polizeibehörde.

Nachmittag angebahnt war, setzte sich noch in gesteigertem Maße während des Essens fort, und als das Mahl beendet war und sie wieder in das Wohnzimmer zurückkehrten, war es den Damen und Hans, als wenn sie sich schon Jahre lang gekannt hätten.

Anna, die bei seinem ersten Besuch fast gar nichts gesprochen, sondern Hans mit ihren großen Augen wie verwundert beständig angeschaut, hatte sich heute Nachmittag schon etwas mehr in die Unterhaltung gemischt; heute Abend führte sie dieselbe bisweilen ausschließlich mit ihm.

Ihr ganzes Wesen war lebhafter, unbesangener.

Sie entfernte sich für einen Augenblick, kam aber gleich mit einigen Flaschen Bier zurück, entlockte eine derselben, füllte ein Glas und präsentirte es Hans mit den Worten:

„Ich bin überzeugt, Sie trinken lieber Bier, als Wein, nicht wahr? Bier ist ja doch das Getränk der Studenten.“

„Ich trinke lieber Bier,“ sagte Hans, „und danke Ihnen, gnädiges Fräulein, für Ihre lebenswürdige Aufmerksamkeit.“

Er sah ihr bei diesen Worten so voll, so groß in die Augen, daß ihr Gesicht sich plötzlich wie mit Blut übergoß und der Teller in ihrer Hand, auf dem sie das Glas ihm dargeboten, leise zitterte.

Sie wandte sich ab, um den Teller auf einen Nebentisch zu stellen, und es währte

## Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann - Plön.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Wesselsbach hatte diesen Punkt noch nie berührt, Hans war daher sehr überrascht und fragte gespannt:

„Was war das für ein junger Mann?“

„Er war Referendar und nannte sich Wesselsbach.“

„Gott mag wissen, woher es kommt,“ fuhr Wesselsbach fort, „ist es der zerrüttete Zustand meines Gehirns und eine daraus hervorgehende krankhafte Logik, oder ist es nur das Bedürfnis der Seele, die, angesichts eines vielleicht baldigen Endes, sich für die sich mehrenden Gewissensbisse ein Beruhigungsmittel sucht, ich kann den Gedanken nicht wieder verschonen, daß meine Tochter gar nicht todt ist und sich in irgend einem Winkel dieser Erde vor dem Gatten, der sie mißhandelte, und vor dem Vater, der ihr keinen Schutz gewähren wollte, versteckt hat.“

Alle Gründe, die ich mir selbst schon hundertfach dagegen angeführt, nützen mir nichts, ich widerlege sie immer mit dem einen Wort: Es ist wenigstens möglich.“

„Immer mehr werde ich von dieser Annahme beschäftigt, immer mehr setzt sie sich in mir fest, so daß ich den Entschluß gefaßt habe, den nächsten Winter nach Italien zu

gehen. Und wenn ich mir auch sagen kann, daß die Reise ganz erfolglos sein wird, so beruhigt es mich vielleicht, die Stätte in Rom wiederzusehen, wo meine Tochter gewirkt, und vielleicht werde ich ja auch gänzlich dort von meinem Wahn geheilt. Du hast,“ fuhr er fort, „heute Nachmittag durchblicken lassen, daß Du Dich für eine der beiden Töchter der Frau Johannes interessirst. Ich denke mir, wenn Du Heirathsgedanken hast, so sehnst Du Dich nach einem Heim, und giebt es einen schöneren Aufenthalt für ein junges, verliebtes Paar, als unser Schloß mit seiner schönen Umgebung? Was hast Du mir darauf zu erwidern?“

„Ich muß ja schon nachgeben, Dunkel, da Du es so sehr wünschst!“

„Ist es denn jetzt nicht auch Dein eigener Wunsch?“

„Der Gedanke ist mir nicht mehr unangenehm.“

„Topp, nun ist es abgemacht. Du zahlst mir eine jährliche Pension, die wir noch näher feststellen können, und ich übergebe Dir schon das Majorat als selbstständiges Eigenthum. Wir wollen morgen eingehender darüber sprechen, ich sehe es Dir an, Dir brennt der Boden unter den Füßen, weil es schon nach acht Uhr ist. Na, brechen wir auf. Aber aufrichtig gestanden, mein Junge, mir kommt diese abendliche Visite etwas sonderbar vor.“

„Badeisheiten.“

„Was mich betrifft, so beschränke ich

meinen Besuch nur auf eine Antrittsvisite und ziehe mich sogleich wieder zurück.“

„Dunkel, Du wirst doch nicht?“

„Ich entschuldige mich damit, daß die Seelust mich müde gemacht, was auch in der That der Fall ist. — Zudem suche ich überhaupt gern um neun Uhr mein Bett auf. Wenn ich fort bin, hast Du ja das Reich allein.“

Wenige Minuten später stellte Hans den Alten der Frau Johannes und ihren Töchtern vor.

Der Oheim führte seinen Vorsatz aus, nach einer Viertelstunde zog er sich, trotz der dringenden Aufforderung, zu bleiben, zurück.

Nun hatte Bela wirklich das Reich allein.

Im Nebenzimmer hatte Georga den Theetisch hergerichtet, auf dem sich außer der Theemaschine nur Brot und etwas kalte Küche befanden.

„Sie sehen, Herr v. Bela,“ sagte Frau Johannes, als sie sich zu Tisch setzten, „daß wir keine Umstände gemacht haben. Wir haben das Abendbrot ebenso einfach hergerichtet, wie wir es in Leipzig thaten, wo wir fast an keinem Abend ohne einen Gast waren.“

Es war ein länglicher Tisch, an dem sie saßen; Hans nahm mit Frau Johannes, der er den Arm geboten, die Längsseite ein, links von ihm an der Breitseite saß Anna, ihm gegenüber Georga.

Der vertrauliche Ton, der schon heute

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Zwei Arbeiter aus Hamburg, die schon häufiger mit den Sicherheitsorganen in Konflikt gewesen, wurden vorgeführt von dem Gendarm Terveen aus Steinbel auf der Fensfelder Feldmark überrascht, als sie einige dreißig junge Erlen und Birken, die sie dort widerrechtlich gefällt hatten, in Sicherheit bringen wollten.

Bei einem Gastwirth in Bramfeld wurde ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Der oder die Diebe sind durch ein Fenster, aus welchem sie eine Scheibe herausgeschossen, in das Wohnzimmer gelangt, haben dort die Kasse erbrochen und aus derselben etwa 20 Mk. bares Geld erbeutet und außerdem aus der Wohnung eine Wanduhr und andere Kleinigkeiten mitgenommen.

Der Vorsitzende des Kirchenkollegiums, Herr Pastor Redenburg, hatte, wie früher berichtet wurde, die Aufnahme einer Erklärung eines Gemeindevertreterers in das Protokoll verweigert, mit dem Bemerkten, ihm als Vorsitzenden stehe allein das Recht zu, darüber zu bestimmen, was ins Protokoll aufgenommen werden solle. Hierüber war beim Synodalausschuß Beschwerde erhoben worden und dieser hat in diesen Tagen die folgende Entscheidung: Dem Antrage, erklären zu wollen, daß die Entscheidung darüber, was ins Protokoll aufzunehmen sei, nicht dem Vorsitzenden, sondern dem Kirchenkollegium zustehe, kann der Synodalausschuß nicht Folge geben; er spricht vielmehr bei dem Mangel besonderer Bestimmungen hierüber in der Kirchen-, Gemeinde- und Synodal-Ordnung nach §§ 32 und 38 derselben dem Vorsitzenden allein das Recht der Entscheidung darüber zu. Sofern aber in der betr. Eingabe zugleich eine Berufung an den Synodalausschuß gegen die Entscheidung des Vorsitzenden in dem vorliegenden Falle enthalten ist, erkennt derselbe die Berufung als gerechtfertigt an und hat den Herrn Hauptpastor Redenburg angewiesen, die betr. Erklärung des Herrn Ahlers-Hestermann in das Protokoll aufzunehmen, falls nicht dieselbe durch ihren Inhalt etwa die Zurückweisung nöthig machen sollte.

Altona, 4. März. Ein in der großen Bergstraße wohnender Fettwaarenhändler fand am Sonnabend zu seinem größten Entsaunen 3 große Tonnen mit Butter blau gefärbt. Ueber der mittelsten Tonne war ein Plakat mit folgendem Refrain angebracht: „Du gabst mir manches blaue Futter, ich färbte Dich die gemischte Butter.“ Da die Butter mit Waschblau gefärbt ist, ist sie vollständig verdorben. Man vermutet, daß ein entlassener Gefängnisstrich diesen Streich ausgeführt habe.

Der schon mehrfach bestrafte Arbeiter Christian Heldt hatte sich am Montag vor der Strafkammer I des Landgerichts zu verantworten wegen einfachen und schweren Diebstahls. Als der Urtheil verkündete, fing der Angeklagte lautend an zu toben und bezeichnete das Thun und Treiben des Gerichts als Schwindel, wofür ihm eine Ordnungsstrafe von 3 Tagen Haft zudiktirt wurde. Hierauf erklärte der Wüthende, unter 6 Jahr Zuchthaus keine Strafe annehmen zu wollen, er sei an Brot gewöhnt und wolle auf 6 Jahre verlornt sein. Da er nicht anders zu bändigen war, mußte er gebunden abgeführt werden.

Die 60 gepfändeten Briefkästen der „Hammoniapost“ werden am 12. d. Mts. meistbietend verkauft werden. Eine Anzahl Vogelstreube in Pinneberg reflektirt auf dieselben, falls sie nicht zu theuer kommen sollten. Man will dann die ehemaligen Briefkästen zu Mistkästen benutzen und auf dem Landgebiet aufhängen.

### Kleine Mittheilungen.

Die Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft plante bekanntlich den Bau

einer Spurbahn von Lüdborn nach Barmstedt. Dieser Plan hatte anfänglich große Aussicht auf Verwirklichung, scheint jetzt jedoch an dem Widerstande einzelner Ortlichkeiten zu scheitern. U. a. hat die Dorfschaft Heede gänzlich abgelehnt, sich an dem Projekte zu betheiligen; ebenjowenig konnte sich Großendorf dafür erwärmen, da man sich in den bäuerlichen Kreisen von dieser Bahn keinen Vortheil verspricht.

Als merkwürdige Erinnerung an die Todtenbestattung früherer Zeiten kommen auf den Inseln der Westküste und an der Westküste Schlesiens Steinlärge vor, die namentlich auf der Insel Föhr häufig zu sein scheinen. Dieselben werden jetzt meistens als Wassertrüge, sogenannte Noothen, benutzt. Wahrscheinlich sind diese vorwiegend aus Sandstein bestehenden Särge vom Rhein her seiner Zeit eingeführt worden. Die vulkanische Schlacke der Eifel und namentlich der Trass von Andernach wurde außerdem bei zahlreichen Kirchenbauten bis ins dreizehnte Jahrhundert hinein verwendet. Manche dieser Särge sind mit Verzierungen versehen, wie sie noch heute der Form nach auf Särgen zur Verwendung kommen. Das Kopfende des Sarges trägt etwa ein Kreuz, das Fußende einen Kranz oder umgekehrt, natürlich sind die Verzierungen ein Relief. Zur Zeit der Herrenproteste in Nordfriesland grub Broder Hansen (1566) in Bellworm den steinernen Sarg der Kirchenbaurerinnen Pell und Worm aus der Erde, um ihn als Viehtränke zu benutzen. Er mußte 100 Mk. dafür büßen.

Der Aufsichtsrath der Aktien-Gesellschaft Zuckerrübenfabrik Neustadt i. Holstein hatte auf Freitag Nachmittag eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre zusammenberufen, auf welcher bekannt wurde, daß die Gesellschaft sich in der Lage befindet, die Eröffnung des Konturfes beantragen zu müssen. Was nun weiter aus der Fabrik werden wird, ist noch nicht abzusehen; in Kreisen der Landleute und Hübenbauer hat man den Plan, die Fabrik anzukaufen, um auf solche Weise die für die Gegend so äußerst wichtige Kultur der Zuckerrübe sich zu erhalten. Zu dem Ende fanden nach Schluß der Generalversammlung Beratungen statt, an denen auch der Landrath des Kreises, Dewitz-Giemar, theilnahm.

Der schlesw.-holst. landwirthschaftl. Generalverein verleiht seinen Jahresbericht für das Jahr 1886. Dem Generalverein gehören i. G. 104 Vereine an, und zwar 96 Weiz- und Orts-, 2 Pferde-, 1 Biene-, 1 Gesehls-, 1 Geflügel- und 4 sonstige Vereine mit 12 783 Vereinsmitgliedern. Die Beiträge der Mitglieder der Zweigvereine betragen 38 684,20 Mk., die Zinsen von Kapitalien, von verpachteten Grundstücken u. s. w. 266,74 Mk., die Zuschüsse aus Kommunal-, Kreis- oder Provinzialfonds 5900 Mk., die Gesamteinnahme mithin 44 356,74 Mk.

In Oldesloe verunglückte der Handelsmann Höppner, als er für den Hausbalt seines dort wohnhaften Sohnes, den Herrn Lehrer Höppner, aus der Trave Wasser schöpfen wollte. Nachdem er den einen Eimer gefüllt und an den Uferand der Trave gestellt, bekam der Verunglückte beim Schöpfen des zweiten Eimers das Uebergewicht nach vorne, stürzte in die Trave und ertrank.

Auf Requisition der Altonaer Staatsanwaltschaft haben am Sonnabend in Lübeck bei 25 Sozialdemokraten Hausdurchsuchungen stattgefunden. An einer Stelle soll dabei schwer belastendes Material gefunden worden sein.

Ein 8-jähriger Knabe, Sohn eines Arbeiters in Ellerbek, fand am Montag auf dem Felde eine Schießpatrone, die noch nicht entladen war. Ohne dies zu ahnen, schlug der Kleine auf den Zündhüft, wodurch sich die Patrone entlad und dem Knaben die linke Hand zerschmetterte.

Der Nebenerntewerthe wurde sofort nach den Heilanstalten übergeführt.

Am 1. d. Mts. wurde die Aufdeckung des Schülper Hühnegrabes vorgenommen. Die in der Mitte desselben bloßgelegte Grabstätte ließ erkennen, daß der Tode auf einer Holzunterlage mit dem Kopfe nach Osten eingelegt gewesen sein muß. Zur Rechten des Kopfes lag ein Schaftstück von Bronze noch in seiner Scheide, welche letztere man durch sorgfältige Behandlung zu erhalten hofft. Die Leiche war j. Zt. mit einer unregelmäßigen Steinpackung bedeckt worden, welche natürlich erst entfernt werden mußte.

Das 17-jährige Dienstmädchen eines Lehrers in Oldesloe hat ihr am 31. März heimlich geborenes Kind erdrosselt. Man fand das Kind in Bette der Dienstmagd. Die Mordmutter hat vorläufig ein Unterkommen im Krankenhaus gefunden.

### Hamburg.

Das neue Reichspolizeigebäude erfreut sich bis jetzt noch nicht der Frequenz seitens des Publikums, auf welche man gerechnet hatte. Das Gebäude liegt von dem Centrum der Stadt ganz entfernt. Es ist die geräumige Schalterhalle in den weiten Stunden des Tages verwaist, während die Stadtpolizei sich kaum vor dem Andrang des Publikums retten können. Man hat ein sehr schönes Reichsgebäude, aber nur nicht da, wohin es gehört, inmitten der Stadt! Der erste Vorschlag, das Gebäude an Stelle der Gelehrtenkule aufzustellen, wäre vielleicht der richtigere gewesen.

Der Geheim-Bohrtrah Weg wird am 1. Juli 1888 aus seiner Stellung als Oberpostdirektor ausscheiden, jedoch schon am 1. Juli d. J. seinen Urlaub antreten.

Der diesjährige Oerwiehmarkt war mit einer reichen Auswahl stattlichen Hornviehes besetzt, es waren reichlich 2000 Stück in den Ställen der Kommissionäre zur Schau gestellt, darunter viele Prachtexemplare von bewährten Züchtern aus den schleswig-holsteinischen Märchen. Die beiden größten Ochsen, gezüchtet von Selbings-Sophienhof Wandsbek, wurden für a 1000 Mk. an Schlachter v. Nodden verkauft, viele schöne Thiere wurden zu Preisen von 130—200 Thlr. an verschiedene Schlachter in Hamburg und Altona verkauft. Der Markt war von einem zahlreichen Publikum besucht.

Der Nordweststurm hat am Sonnabend unter den Telegraphenleitungen viel Unheil angerichtet, so daß mehrere Verbindungen unterbrochen wurden. Im Hafen und auf der Unterelbe schlugen mehrere beladene Fahrzeuge voll Wasser und sanken.

Mit welcher unglaublichen Frechheit die Herren Epigebenen mitunter zu Werke gehen, dürfte der Fall beweisen, daß neulich Morgens aus dem Vorzimmer der Staatsanwaltschaft im Justizgebäude zwei Regenjacken gestohlen wurden, von denen einer dem Staatsanwalt Dr. Kömmerer, der andere dem Referendar Dr. Schwarz gehörte.

Beim Lübecker Bahnhof wurde am Sonnabend Abend ein Straßenraub verübt. Ein unbekannter Mensch verlangte in unhöflicher Weise von einem Lehrling ein Almosen und als dieser eingeschüchtern das Portemonnaie zog, packte der Bettler ihn bei der Kehle, warf ihn zu Boden und raubte einen Thaler. Der Ueberfallene rief um Hülfe, doch entkam der eiligt davon laufende Straßenräuber.

### Deutsches Reich.

Gegenwärtig sind Verhandlungen zwischen der Regierung des deutschen Reichs und mehreren auswärtigen Regierungen im Gange, welche sich auf den Abschluß von Verträgen zur Auslieferung politischer Verbrecher beziehen. Die Anreue

hieszu ging von Rußland aus und fand in West- und Ostpreußen, während andere Staaten, besonders England, Widerstand leisteten. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Verhandlungen zu dem gewünschten Ziele führen werden.

In den Verklätten unserer Münzen haben jetzt die Ausprägungen der Zwanzigpfennigstücke aus Nickelmetall begonnen. Es werden jedoch Zwanzigpfennigstücke überhaupt, wie sich aus dem Etat des Reichsfinanzamtes ergibt, insgesamt etwa 200 000 Stück in einem Gesamtwertbetrage von einer Million Mark, zur Ausprägung vorläufig gelangen. Das als Prägematerial zur Verwendung kommende Nickelmetall stellt einen Wertbetrage von etwa 125 000 Mk. dar, so daß eine Prägegebühr bzw. ein Münzgewinn von etwa 875 000 Mk. verbleibt. Die der Münze aus dieser Arbeit erwachenden Prägekosten belaufen sich auf etwa 15 000 Mk., so daß dem Reiche aus dieser Münz-Manipulation ein Ueberfluß von etwa 860 000 Mk. verbleibt.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reiche über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam war dem neuesten Monatsb. d. Statist. v. D. R. zufolge auch im Februar cr. stärker als im entsprechenden Monate der beiden Vorjahre. Es sind nämlich 4694 Personen ausgewandert gegen 2920 im Februar 1886 und 4489 im Februar 1885. Auf Preußen entfielen 2679 Auswanderer, darunter 509 auf Westpreußen und 461 auf Preußen. Seit Beginn des laufenden Jahres bis Ende Februar sind 7349 Personen ausgewandert gegen 4892, 6950, 10 604, 12 516 und 14 538 im gleichen Zeitraum der Vorjahre bis 1882 zurück.

In den letzten Tagen vor dem Schluß des Reichstags fanden wiederholt Konferenzen zwischen den maßgebenden Mitgliedern der Zentrumspartei statt. Dieselben hatten, wie wir von betheiligter Seite erfahren, das Resultat, daß die Fraktion eine den finanziellen Projekten der Regierung freundlichere Stellung einnehmen wird, als bisher der Fall war. Veranlassung hieszu ist der dringende Wunsch des Heiligen Vaters, der durch Monsignore Galimberti den Führern der Zentrumspartei übermittelt wurde.

Gelegentlich der zwischen der deutschen und der englischen Regierung im Jahre 1885 gepflegten Verhandlungen über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären in den Gebieten an der Westküste Afrikas war durch ein spezielles Abkommen vorgeesehen worden, daß die Abtretung der an der Küste von Kamerun gelegenen, im englischen Ambassai (Victoria) und der umgebenen Territoriums an Deutschland erfolgen solle, sobald die deutsche Regierung eine Verständigung mit der in Victoria anässigen englischen Baptistenmission herbeigeführt haben werde. Diese Verständigung ist inzwischen dadurch erzielt, daß die Baptistenevangelische Missionsgesellschaft die Besitzungen der Baptisten an der Ambassai käuflich erworben hat. Die formelle Uebergabe von Ambassai an die deutschen Behörden in Kamerun hat, einer telegraphischen Nachricht zufolge, gegen Ende vor. Monats stattgefunden.

Aus Elsaß-Lothringen wird neuerdings gemeldet: Auf Anordnung der Reichsanwaltschaft in Leipzig haben mehrere der unter der Anklage wegen Verbindung mit der Patriotentiga verhafteten Personen freigelassen werden müssen, meldet man auch von neuen Verhaftungen. In Kollmar wurde ein Kaufmann verhaftet, der Karrikaturen auf den deutschen Kaiser verfertigt haben sollte. Majestäts-Beleidigungsklagen ist gegen drei Personen eingeleitet. An zwei in Thann wohnenden Fabrikanten französischer Nationalität ist die Weisung ergangen, binnen fünf Tagen das Land zu verlassen. Es sind dies

längere Zeit, ehe sie ihre Unbefangenheit zurückerlangte.

Hans hat Anna, ein Musikstück vorzutragen.

„Ich würde es gern thun,“ erwiderte sie, „aber ich fürchte nur, wir stören dadurch Ihren Herrn Vetter!“

„Das ist nicht der Fall, mein Vetter hat die Eigenthümlichkeit, dann am liebsten Musik zu hören, wenn er sehr müde ist, um von den Tönen in den Schlaf gewiegt zu werden.“

„Das zeugt nicht gerade von großer Begeisterung für die Musik.“

„Er ist wirklich ganz unmusikalisches.“

„Wollen wir nicht etwas vierhändig zusammen spielen?“ sagte Anna, die ihre Verlegenheit von vorhin endlich überwunden hatte, „zum Beispiel die zweite Symphonie von Beethoven?“

„Sehr gern.“

Hans und Anna setzten sich ans Piano-forte.

Während sie spielten, flüsterte Georga ihrer Mutter zu:

„Das da wird ein Paar.“

Frau Johannes erschrak förmlich bei diesen Worten ihrer Tochter.

„Georga,“ sagte sie ebenfalls leise, „wie kannst Du eine so leichtfertige Aeußerung machen! Wenn Herr v. Bela ahnte, daß Du auch nur im Scherz solche Aeußerung gethan, er würde unsere Schwelle nicht wieder betreten. — Du bist ein liebes, gutes Kind,

Orga, aber Du läßt Dich noch zu sehr gehen, Du sprichst, was Du denkst, mit einer Kühnheit aus, die mich schon oft in Verlegenheit gebracht hat. So die Einladung heute Nachmittag. Wie wird Herr v. Wesselbach es aufgefaßt haben, daß er von Damen gleich zum Abendbrot eingeladen wird, ohne daß wir ihn kennen, ohne daß er vorher einen offiziellen Besuch abgestattet?“

„Daß er es gut aufgefaßt hat, bezeugt sein Erscheinen.“

„Das ist noch die Frage; er kam allerdings, doch nur, um sogleich wieder zu gehen. — Nimm Dich doch in Zukunft ein wenig zusammen, wäge Deine Worte genau ab, man darf in keiner Lage die herkömmlichen Formen mißachten und niemals taktlos erscheinen.“

„Du hast ganz gewiß Recht, meine liebe Mama, ich verspreche es Dir, mich mehr zusammennehmen zu wollen, aber das wird doch ein Paar!“

Hans war kaum im Stande, seine Aufmerksamkeit so weit auf Noten und Tasten zu richten, um nur nicht falsch zu spielen.

Diese unmittelbare Nähe des lieblichen Mädchens, wo leichte gegenseitige Berührungen gar nicht vermieden werden konnten, so entzückend sie ihm war, brachte doch eine solche Unruhe in den Kreislauf seines Blutes, daß sein Herz stark klopfte und sein Athem schwerer ging.

Wie bedauerte er, als die Symphonie zu Ende war, nun aufstehen zu müssen; so

kurz war sie ihm noch nie vorgekommen; wie war es möglich, daß schon alle Blätter umgewandt waren?

Anna wollte eine zweite Flasche entorken, es wurde ihr schwer, der Propfen saß zu fest.

Hans hat, ihm dies Geschäft, welches nur den Herren zukäme, zu überlassen. Sie reichte ihm Flasche und Korkenzieher hin, wobei ganz zufällig sich ihre Hände berührten.

Wie ein elektrischer Schlag durchfuhr es den jungen Mann, bei Anna aber war diesmal das entgegengesetzte Farbenspiel bemerkbar, sie wurde ganz bleich. — Es war nur ein Augenblick, daß die Farbe wich, die gleich hinterher in erhöhter Stärke zurückkehrte.

Auch Hans fühlte, daß seine Wangen heißer wurden.

Georga, die sich ein Vergnügen daraus machte, die beiden genau zu beobachten, konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, suchte dasselbe aber durch die Worte zu begründen!

„Wir sind nun einmal das schwächere Geschlecht, das die geringste schwere Arbeit stets den Männern überlassen muß. Ungerecht vom Himmel ist diese Verkürzung, aber wir müssen sie in Geduld ertragen.“

Gleich darauf lenkte sich die Unterhaltung auf die Musik und die Oper.

Man kam im Laufe der Unterhaltung

auf Richard Wagner und dessen Werke sprechen, als Hans bemerkte:

„Ich habe nie eine leidenschaftlichere Wagner-schwärmerin kennen gelernt, als eine Koufine von mir, die auf Bellevue wohnt. Eine wirkliche Koufine ist sie eigentlich nicht, ich bin nur mit ihrem verstorbenen Gemahl weitläufig verwandt. Sie spielt selten etwas anderes, als Wagnersche Kompositionen. Ich war heute Abend noch bei ihr, um ihr nach dem erfolgten Tode ihres lange erkrankten gewesenen Oheims zu kondoliren, man könnte auch sagen, zu gratuliren, denn sie ist durch die Besitzerin eines großen Gutes und vieler Reichthümer geworden. Sie war vor ihrem Dunkel zur Universalerbin eingeseht, nachdem dieser eine verkommene Tochter, die vor vielen Jahren mit einem ebenso verkommenen Menschen auf und davon gegangen sein soll, enterbt und verstoßen hatte. Frau v. Sonns ist jetzt eine Millionärin.“

Frau Johannes fuhr in die Höhe — ihre Augen erweiterten sich, ihre Lippen bebten.

„Welchen Namen nannten Sie?“ fragte sie rasch.

„Frau v. Sonns.“

„Und ihr Oheim, der gestorben —?“

„Ist der Baron v. Rankendorf von Hellenborn.“

„Großer Gott!“ kam es wie ein Schrei des Entsetzens aus dem Munde der Frau Johannes hervor.

Ihr Gesicht bedeckte sich mit Reichenbläuen



(Neufunland) während eines fürchterlichen Sturmes. In Folge der Kesselplosion ist die ganze Mannschaft, aus 250 Personen bestehend, umgekommen.

**Wie der Sultan sich amüßert.** Der Sultan entsendete vor etwa 3 Monaten eine in Konstantinopel lebende Französin, Mlle. Merival, nach London, damit sie daselbst das Photographiren erlerne. Der Beherrscher aller Gläubigen wünschte nämlich Bilder von den Damen seines Harems zu besitzen und wollte doch diese Bilder begreiflicherweise nicht von einem männlichen Photographen herstellen lassen. Vor ungefähr 14 Tagen nun kehrte Mlle. Merival mit den besten Apparaten und Handarbeiten nach Konstantinopel zurück und die Aufnahmen im Serail begannen sofort. Die Bilder, welche dem Sultan kürzlich vorgelegt wurden, entzückten diesen in hohem Grade und er bestellte sofort ein großes, mit Edelsteinen besetztes Album mit einem Kunstschloße, dessen Schlüssel er stets bei sich trägt. Die Platten wurden in Gegenwart des Sultans wieder zerstört, um die Herstellung von Kopien unmöglich zu machen.

**Gemeinnütziges.** Lähmung der Schweine. Dies Uebel, das eine Folge von Erkältung ist, kommt gar nicht selten vor. Die Krankheit hat ihren Sitz im Rückgrat und in Folge der Lähmung der Hinterfüße ist das Thier unfähig, sich zu bewegen. Gefährlich ist nun zwar das Uebel nicht, aber die Schweine, die damit behaftet sind, können nicht gedeihen. Als Heilmittel empfiehlt man das Einreiben des Rückens und der Lenden mit Terpentinöl. Ein anderes Mittel, das oft gute Dienste thut, ist folgendes: Das Thier wird tüchtig mit kaltem Brunnenwasser begossen, dann auf eine gute trockene Streu gebracht und stark mit Stroh bedeckt. Das Verfahren muß öfter wiederholt werden. Dieses einfache Mittel hilft auch oft bei anderen, namentlich bei fieberhaften Krankheiten der Schweine. Es sollte immer, sobald man wahrnimmt, daß ein Schwein krank ist, sogleich angewendet werden. Wenn die Thiere die Strohbedeckung nicht leiden wollen, so muß man sie an den Beinen fesseln. Gelingt es nach der Anwendung des kalten Wassers, Schweiß herorzurufen, so ist der Patient meistens gerettet.

**Humoristisches.**

**Die Zahl Dreizehn.** Er: „Jetzt, da ich Ihr Jawort habe, reizende Auguste, erlauben Sie mir eine Frage: Sind Sie abergläubisch?“ — Sie: „Abergläubisch — warum interessiert Sie das, Fritz?“ — Er: „Das kann ich Ihnen erst sagen, wenn Sie meine Frage beantwortet haben werden.“ — Sie: „Nun denn, ich bin nicht im Mindesten abergläubisch.“ — Er (freudig erregt): „So kann ich es Ihnen denn ruhig mittheilen. — Sie sind meine dreizehnte Braut!“

**Zahlen-Räthsel.**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 etwas in diesen Taaen häufig vorgekommenes. 2 9 3 5 9 kostbarer Gegenstand. 9 10 11 Mineral. 2 1 3 4 6 Hauptstadt. 6 4 2 2 9 Verwandtschaft. 2 9 5 11 Winterkleidungsstück. 2 4 5 5 9 Arzneimittel. 2 3 9 4 6 Belohnung. 2 1 6 7 8 1 Titel.

Auflösung der zweifelhigen Charade in Nr. 1230: Wortspiel.  
Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Weisse Seidenstoffe v. Mt. 1.25 bis 18.20 p. Met.** (ca. 120 verschied. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moiré, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol“, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vers. roben- u. säkweise vollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofstet.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (2)

fragte sie einen in Danzig wohnenden Arzt, und dieser stellte fest, daß ein Blasenwurm, der nur von einem Hunde herrühren kann, sich in dem Arm des Kindes befand. Der Wurm hatte sich bereits soweit in den Knochen des Armes hineingearbeitet, daß er binnen Kurzem in das Mark desselben gebrungen wäre. Erst nach einer größeren Operation gelang es dem Arzte, den Wurm aus dem Arme zu entfernen.

**Unschuldig verurtheilt.** Im Jahre 1885 wurde ein Diensthof Koth aus Oberyndersdorf in Thüringen vom Schwurgericht zu Gera zum Tode verurtheilt, weil er schuldig erklärt worden war, seinen Dienstherrn, einen Gutsbesitzer, in Gemeinschaft mit der Frau und Schwiegermutter desselben ermordet zu haben. Koth wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt und erwiderte endlich eine Wiederaufnahme des Verfahrens. Der Fall wurde daher vor. Woche noch einmal vor dem Schwurgericht zu Gera verhandelt, welche diesmal am Sonnabend den Angeklagten freigesprochen hat.

**Ein wahres Blutbad** richtete am Sonnabend ein Bauer, Namens Hauser, in Herberthshofen bei Augsburg am. Derselbe attaquirte mit einem Messer plötzlich sein Weib und seine vier Kinder; zwei davon blieben gleich todt, die anderen wurden schwer verletzt. Dann erhängte der Bauer sich. Das Motiv ist Vermögensruin.

**Die Getreuen von Jever** haben dem Reichskanzler zu seinem diesjährigen Geburtstag statt der sonst üblichen 101 nur 7 Ribitzeier senden können, da noch nicht mehr aufzufinden waren.

**Folgende Anekdote** erzählen süddeutsche Blätter vom Prinz-Regenten von Bayern: Der Regent gehört zu den schlichtesten Erscheinungen auf der Münchener Straße. In dem einfachen, meist der Jägertracht sich anpassenden Straßengewande kann Niemand, der die Persönlichkeit nicht kennt, den Träger so hoher Würden und so schwerer Bürden erkennen. Da erzählen sich natürlich mancherlei köstliche Episoden. Dieser Tage ging der hohe Herr wieder im bürgerlichen Anzuge durch die Ludwigstraße und hinter ihm ging der Oberst eines Infanterie-Regiments. Dieser bemerkt, daß ein des Weges kommender Soldat seines Regiments den Prinz-Regenten zwar ansah, aber nicht grüßte, weshalb der Oberst durch Handbewegungen bemerklich zu machen suchte, der Soldat solle grüßen machen. Der Soldat mißverstand aber diese Zeichen und hielt den Regenten mit den Worten an: „Sie, bleiben's ein wenig stehen, der Herr Oberst möcht Ihnen was sagen!“

**Man hört so oft von Pferdekraft** sprechen, aber die wenigsten wissen, welche Kraft dieser Ausdruck darstellt. „Pferdekraft“ bezeichnet in der Industrie eine Kraft, welche im Stande ist, in einer Sekunde ein Gewicht von 160 Pfund 3 Fuß hoch zu heben. Die Pferdekraft stellt demnach, der am meisten angenommenen Schätzung gemäß, die Arbeitskraft dreier Zugpferde dar; das Zugpferd vertritt die mittlere Kraft von 7 Arbeitern; daher gleicht die Pferdekraft in ihrer Wirksamkeit den Leistungen von 21 kräftigen Arbeitern.

**Eine schauerhafte Blutthat** wurde in Barmen im Revier Jatzloh kürzlich verübt. Ein dortiger Fuhrwerksbesitzer wurde am 11 Uhr Abends geweckt; aber kaum hatte er die Thür geöffnet, so drang ein Mensch auf ihn ein und schlug ihm mit einem Messer den Bauch auf. Auf das Hülfeschrei der Frau des Schwerverwundeten eilten Nachbarn herbei, ergriffen den Thäter und schlugen ihn halb todt. Beide Verletzte wurden darauf spät Nachts ins Krankenhaus transportiert, wo der Fuhrwerksbesitzer an seiner lebensgefährlichen Verletzung besinnungs- und hoffnungslos darniederliegt. Der Thäter, ein Arbeiter, hat die Blutthat infolge eines früheren Streites aus gemeiner Rache verübt.

**Schiffbruch.** Aus London meldet ein Privattelegramm der „Voss. Z.“: Der Kobbenfangdampfer „Eagle“ scheiterte in der Nähe der Bonavista-Bai

war kleineren Kalibers, als die im Saal der Korries unschädlich gemacht.

**Zusland.**

Das Attentat von Gatschina wird noch immer von einer Seite geleugnet, von der anderen als Thatfache behauptet. Das Pariser Blatt „Figaro“ will aus Wien die Nachricht erhalten haben, daß das Attentat im Parke stattfand, ein auf dem Posten stehender Soldat schoß auf den Kaiser, traf ihn aber nicht, andere Soldaten eilten herbei und verhafteten den Attentäter, der keinen Widerstand leistete. — Der Streit zwischen dem Minister Giers und Raskow soll, wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, dahin entschieden sein, daß der Zar Raskow einen Verweis ertheilen und ihm seine Unzufriedenheit aussprechen ließ, von einem Rücktritt des Ministers will der Kaiser nichts wissen. Da Giers bekanntlich die Unterdrückung des Raskowschen Organs verlangte, so hat er mit dieser Entscheidung gerade keinen Sieg errungen, der Streit zwischen der friedlichen und der kriegerischen Richtung der russischen Politik ist nur vertagt.

**Orient.**

Aus Kleinasien kommen betrübende Berichte über winterrliche Dürre und ihre Folgen. In Angora soll der Preis der Lebensmittel bereits auf das Dreifache des gewöhnlichen Betrags gestiegen sein und die berühmten Ziegenherden werden durch Nahrungsmangel gefährdet, der Mais leidet in ganz Mittelkleinasien unter dem Regelmangel, ebenso der Opiumbau.

**Afrika.**

Kairo, 31. März. Der Gerichtshof, welcher zur Aburtheilung der kürzlich gegen britische Offiziere von Eingeborenen verübten Grausamkeiten eingesetzt war, hat einstimmig folgende Urtheile gefällt: „Neun Männer, unter ihnen zwei Scheichs, erhalten jeder 10—50 Peitichhiebe, ein Scheich erbielt 6 Monate und mehrere Andere 8 Tage Gefängnis. Der Scheich der Pyramiden muß eine Geldstrafe von 10 Pfd. Sterl. bezahlen.“ Diese Urtheile wurden heute Nachmittag von Militärprofforen in Gegenwart der Dorfbewohner, 60 berittenen Polizisten, 100 Soldaten des wallisischen Regiments und einer großen Menge Zuschauer vollzogen.

**Mannigfaltiges.**

**Ertrunken.** Dresden, 4. April. Der Rudersport hat am gestrigen Tage drei blühende Menschenleben als Opfer gefordert. Die Elbe ist jetzt in Folge anhaltenden Sturmes zwischen der alten Elbbrücke und Blasewitz sehr schwer zu befahren. Trotzdem unternahm sechs junge Leute eine Rudersahrt stromaufwärts, es herrschte eine starke Strömung, Regen und Schnee wechselten mit einander ab und oberhalb der Albrechtsbrücke drang eine mächtige Woge aus dem Boot ein. Zwei der Insassen sprangen sofort, die Gefahr erkennend, in das Wasser, das kleine Fahrzeug schlug um und nunmehr kämpften alle mit dem nassen Elemente um ihr Dasein. Einer vermochte sich durch Schwimmen zu retten, zwei nahmen das herbeieilende Dampfschiff „Germania“ auf, während die übrigen Drei ihr tollkühnes Wagniß mit dem Leben büßen mußten.

**Hinrichtung.** In Bayreuth fand am 2. April eine Hinrichtung statt; dieselbe wurde an dem 20-jährigen Korbflechter Josef Budreus vollzogen, der im September v. J. einen jugendlichen Kuhhirten ermordet und beraubt hatte.

**Wie gefährlich es ist** kleine Kinder mit einem Hund spielen zu lassen, zeigt nachstehender Vorfall: Die Tochter des Käserbesizers B. in Marienburg fühlte plötzlich große Schmerzen im Arm; ihre Eltern, nichts Böses ahnend, ließen die Sache eine Zeit lang auf sich beruhen; als jedoch das Kind von Tag zu Tag mehr über Schmerzen klagte, be-

war, auch angenommen wurde. Er hatte das Abiturientenexamen bestanden und war im Begriff, das Konservatorium zu besuchen, als der Tod seines Vaters, eines Beamten, ihn gänzlich mittellos machte. Um seinen Zweck später noch zu erreichen, nahm er eine Stelle als Lehrer an, damit er sich eine entsprechende Summe verdiene.

„Es war zweifelhaft, welches Instrument er vollkommener spielte, das Klavier oder die Geige, er war schon damals auf beiden ein Künstler. Ein Jahr blieb er auf Hellenborn, darauf ging er mit dem, was er sich erspart, und einem Darlehen, das ein Verwandter ihm angeboten, nach Leipzig.

„Die Musik hatte während dieses Jahres unsere Herzen erschlossen, wir liebten uns, und als er schied, versicherte ich ihm feierlich, ihm treu zu bleiben. Von unserer Liebe wußte niemand weiter, als der Mühlenpächter auf unserm Gute, zu dem mein Verlobter sich sehr hingezogen fühlte, weil er ein geistig begabter Mann war, den er oft in seiner Mühle besuchte, Müller Steffens vermittelte auch während zweier Jahre unsere Korrespondenz, die eifrig betrieben wurde.

„Nach zwei Jahren schon war die musikalische Ausbildung meines Geliebten vollendet, zwei Konzerte, die er in Leipzig gegeben, hatten mit einem Schlage seinen Ruf als Meister der Violine begründet. Nach kurzer Zeit schon ward sein Name in allen Blättern genannt. Er gab jetzt auch in an-

„Verzeihen Sie mir,“ rief er verzweifelt aus, „oh, Vergebung, gnädige Frau! Wie konnte ich wissen —, wenn ich nur eine Ahnung gehabt hätte, ich weiß nicht, was ich zu meiner Entschuldigung sagen soll; nie bis dahin hatte ich von einer Tochter des Barons gehört, nur aus Frau v. Sonns' Munde erfuhr ich —“

„Es bedarf der Entschuldigung nicht, Herr v. Bela, in Ihren Worten erkenne ich die böse Zunge einer Frau, die mit regstem Eifer und bestem Erfolg alle meine Versuche, mich mit meinem Vater zu versöhnen, vereitelt hat. Er ist also todt! Ach, ich hätte ihn vor seinem Hinscheiden so unbeschreiblich gern noch einmal gesehen!“

Ihre Thränen flossen reichlicher, sie nahm einige Schluck Wasser und fuhr dann mit kräftigerer Stimme fort:

„Ich bin es mir selbst schuldig, vor Ihnen meine Vergangenheit zu entrollen, Sie werden dann selbst ermessen können, ob die Ausdrücke meiner Kousine gerechtfertigt sind oder nicht.

„Schon als Kind liebte ich leidenschaftlich die Musik. Meinen ersten Unterricht erhielt ich von meiner theuren, unvergeßlichen Mutter, die mir leider zu früh entrisßen wurde. Später wurden mir zu meiner Ausbildung bald eine Klavierlehrerin, bald ein Klavierlehrer gehalten. Ich war schon sechszehn Jahre alt, als sich um die erledigt gewordene Stelle ein junger Mann bewarb, der, da er durch gute Fürsprache empfohlen

Herren Courrouz, Präsident eines Gesangsvereins, und Herr Jean Scheurer, ein naher Verwandter des Herrn Scheurer-Kastner und Ehrenmitglied des Vereins, dessen Vorsitzender Herr Courrouz ist. Verhaftungen wegen Abfingens der Marseillaise werden aus zahlreichen kleinen Orten berichtet. Aus verschiedenen Orten Elsaß-Lothringens werden fortwährend Nachrichten über Hausdurchsuchungen und ähnliche Maßregeln mitgetheilt. Den alljährlichen Turnvereinen ist mitgetheilt worden, daß ihr Zentralverband aufgelöst ist; jeder Verein, der mit dem bisherigen Zentralvorstand Beziehungen unterhält, wird sofort aufgelöst.

Im Wahlkreise Barel-Jever wurde bei der Stichwahl am 4. d. Mt. Träger (freil.) mit großer Majorität gewählt.

**Ausland.**

**Frankreich.**

\* Paris, 3. April. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man sehr verstimmt über die Haltung, welche der Zar gegenwärtig Frankreich gegenüber beobachtet. Während die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland vor Kurzem noch die denkbar besten waren, und von Seiten Frankreichs mit Hinblick auf die Möglichkeit eines Revanchekrieges gegen Deutschland alles mögliche gethan wurde, um den Zaren in günstiger Stimmung zu erhalten, ist letzterer plötzlich umgeschlagen und auf Frankreich beinahe ebenso schlecht zu sprechen, als auf England. Er hat sich in hohem Grade verletzt gefühlt, als ihm bekannt wurde, daß man von hier aus mit Raskoff als mit einem Manne verhandelt hat, der das Schicksal Rußlands zu bestimmen vermag. Der Zar wurde durch diese Entdeckung in seinem Selbstgefühl schwer gekränkt.

**Großbritannien.**

\* Es scheint, als wolle es noch einmal glücken, den Konflikt in Afghanistan hinauszuschieben. Die russischen Truppen rücken vorläufig nicht weiter vor. Englische Reiterei ist an der afghanischen Grenze konzentriert, hat dieselbe jedoch nicht überschritten.

Der Polizist Barker, welcher vor einigen Tagen mit Gefahr seines Lebens in Finchley Einbrecher zu verhaften suchte und im Kampfe mit denselben bedeutende Verletzungen erlitt, ist zum Sergeanten befördert worden. Außerdem hat ihm der Minister des Innern in Anerkennung seines tapfern Verhaltens eine Gratifikation von 50 Pfd. St. bewilligt. Das Befinden des Mannes, welchem, als er zu Boden geschlagen, bewußtlos auf dem Geleise der Great Northern Eisenbahn lag, von einem Zuge ein Fuß abgefahren wurde, ist befriedigend. Er hofft, seine Angreifer identifiziren zu können. Bis jetzt sind die Nachforschungen nach den Thätern jedoch erfolglos geblieben.

**Italien.**

Die „Amtliche Zeitung“ meldet: Der König nahm die Demission der Minister Robilant, Nicotti, Tajani und Genala an und ernannte Depretis unter Enthebung von dem Posten als Minister des Innern zum Minister des Auswärtigen. Crispi wurde zum Minister des Innern ernannt, Bartole Viale zum Kriegsminister, Zanardelli zum Justizminister und Saracco zum Minister der öffentlichen Arbeiten, die übrigen Minister erhalten ihre Portefeuilles.

**Spanien.**

In der Sitzung des Cortes am Sonnabend entdeckte man, hinter der Portiere der Eingangstür verborgen, eine icharf geladene, mit brennender Zunte versehene Explosionspatrone von 12 Zentimeter Länge. Auch im Finanzministerium fand man eine solche Patrone, die, als man sich ihr näherte, zerprang und einige Scheiben zertrümmerte, ohne Jemand ernstlich zu verletzen. Diese letztere

ihre Körper erschlappte und ohnmächtig sank sie in die Ecke des Sophas zurück.

Von tödlichem Schrecken erfaßt, sprangen Anna und Georga empor und eilten ihrer Mutter zu Hilfe.

Die eine holte Wasser, die andere belebende Tropfen herbei.

„Was haben Sie gesagt, was haben Sie gethan!“ floß es im Tone eines wirklichen Vorwurfs über Georgas Lippen.

Hans hatte sich ebenfalls erhoben. Er stand ganz rathlos und verständnißlos dem gegenüber, was er sah und hörte. Was hatte er denn gethan und gesagt? Die Gedanken standen ihm still, es war ihm unmöglich, eine Erklärung zu finden.

„Sie lebt, sie erholt sich!“ rief Anna, und führte ein Glas mit Wasser an die noch blaffen Lippen der Mutter.

Frau Johannes schlug nach einigen Sekunden die Augen auf und sah verwundert umher.

Dann plötzlich kehrte das Gedächtniß zurück, die Wangen färbten sich und während ihre Augen sich mit Thränen füllten, sagte sie mit schwacher Stimme:

„Herr v. Bela, der verkommene Mensch, der mit der Tochter des Barons v. Kauffen der Musik, Johannes v. Becker, und die verkommene Tochter bin — ich.“

Hans hatte das Gefühl, als wenn er das schrecklichste Verbrechen ausgeführt hätte, das nur begangen werden kann.

den Städten Konzerte, und zwar mit stets wachsendem Erfolg.

„Auch nach Kiel kam Johannes auf seiner Kunstreise“ — berichtete die Wittve weiter, „es gelang mir, meine Tante, die Schwester meines Vaters, die von ihrem Manne geschieden war und erst kürzlich mit ihrer einjährigen Tochter auf das Gut gezogen war, zu überreden, eine Reise mit mir nach Kiel zu machen, um meinen früheren Lehrer in einem Konzert zu hören. Ich sah meinen Johannes wieder, aufs Neue leistete ich ihm den Schwur der Treue. — Meine Tante zog ich ins Geheimniß, und sie versprach mir auch ihre Hilfe.

„Becker kam nach Hellenborn. In der sanguinischen Voraussetzung, daß Künstler-ruhm die fehlende adelige Geburt ersetzen könne, wagte er, bei meinem Vater um meine Hand anzuhalten.

Die Antwort darauf war eine so fürchterliche Beschimpfung, die von Worten fast zu Thaten übergegangen wäre, denn mein Vater hatte die Hundepetische ergriffen und den Arm bereits zum Schlage aufgehoben, daß mein Verlobter auf der Stelle das Schloß verließ und in die Mühle übersiedelte.“

(Fortsetzung folgt).



Standesamts-Nachrichten von Bargtheide. Monat Februar. Geboren. Am 26. Unehel. Kind männl. Geschlechts zu Delingsdorf.

Am 3. Unehel. Kind männl. Geschlechts in Borburg. 5. Tochter dem Arbeiter Daniel Hinrich Almus Meins in Sattenfelde, Gem. Tremsbüttel.

Anzeigen. Polizei-Verordnung betreffend die Beaufsichtigung der Hunde.

§ 1. Alle Hunde müssen zu jeder Zeit und ohne Rücksicht darauf, ob Fälle von Tollwuth vorgekommen sind oder nicht, sofern sie nicht in der unmittelbaren Nähe des Hauses, dem sie angehören, sich aufhalten, unter Aufsicht des Eigenthümers, Besitzers oder Führers verbleiben.

sämmtlicher Hunde vorgenommen wird, ob dieselben mit dem den Namen und Wohnort der Besitzer nachweisenden Zeichen (§ 2) versehen sind.

Bekanntmachung.

Mit der Instandsetzung des Weges an der östlichen Seite der großen Straße hierelbst soll fortgefahren, und im Anschluß an die im vorigen Jahr fertiggestellte Strecke weitere 96 Meter in Angriff genommen werden.

Verdingung

der Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer- und Tischlerarbeiten, einschließl. Lieferung einzelner Materialien, zur Herstellung von 20 Wärterbuden für die Bahnhöfe Schwarzenbek-Obdese, eingetheilt in 2 Lose:

Auction.

Am Donnerstag, 14. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Hause des verstorbenen Herrn Scharbau am Marktplatz hierelbst diverse Sachen, als:

Matjes-Feringe, Caviar, Anchovis, Appetitsüß, Feringe verschiedener Qualitäten, Feringe in Sauer, Butter in verschiedenen Qualitäten, Schwalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Garzer, ächte, Pflaumen, Macaroni, Sternnudeln u. c.

Reisabfall = Futtermehl in allen Qualitäten garantiert unverfälscht ohne jegliche, oft für das Vieh so schädliche Beimischung, offeriren (H 975/3) Hermann Berkam & Co., Dampf-Reis-Schäl- u. Mühle, Hamburg, Spaldingstr. 36.

General-Versammlung der Pomona

am Montag, den 18. April 1887, Abends 7 1/2 Uhr, im Conventgarten, kleiner Saal, Neust. Fuhlenwiete 59, Hamburg. Tagesordnung: 1. Vorlage der Bilanz u. des Berichts. 2. Wahlen: a. Bestätigung eines Mitgliedes des Verwaltungsraths.

Hôtel „Waldburg“ Pension.

Am 1. Oster-Feiertage, Sonntag, den 10. April: Grosser Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein Hermann Lampe. Anfang 6 Uhr.

Thee pr. 1/2 Kilo von 3 Mark an, bei größerer Abnahme entsprechend billiger. Sämmtliche Thee's sind auf feinen Geschmack sorgfältig geprüft und werden täglich aus Originalverpackung in unporöse, von Luft, Rasse oder Fett nicht zu durchdringende Enveloppen gefüllt.

Ernst & von Spreckelsen

Advertisement for Ernst & von Spreckelsen featuring medals and product information. Includes text: 49 Medaillen, 1836-86. Samenhandlung. Gr. Neichenstr. 3 und 5.

Unter hohem Protectorate Sr. K. K. Hoheit dem Kronprinzen. Marienburger Geld-Lotterie 3372 Geldgewinne = 375,000 Mk. ohne jeden Abzug. Ziehung am 26., 27. und 28. April in Danzig.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Wiener roth Baselin, anerkannt bestes Leder-, Hüft- und Wagenfett.

Die Plantage

am Bahnhofe zu Ahrensburg empfiehlt zur jegigen Pflanz = Saison: Hochstämmige tragbare Obstbäume, Hochstämmige gefülltblühende Rosen, Großblättrige Linden zu Lauben und Hochstamm per Stück 80 Pf., 10 Stück Mk. 7.

1 Arbeiterwohnung

hat noch zum 1. Mai in Siet zu vermieten C. König.

Mrs Tagelöhner

sucht ein junger Arbeiter Beschäftigung Näheres in der Expedition d. Bl.

Gesucht

nach Hamburg. Näheres in der Expedition d. Bl.

Annancen-Expedition

von Johannes Nootbaar, HAMBURG. Täglich directe Expedition von Annancen in alle beliebigen Zeitungen zu deren Original-Insertions-Preisen ohne jeglichen Preis-Aufschlag.

Sicherstes Mittel

gegen Rheumatis mus, Nervenleiden u. s. w. Gegen vorherige Einfindung oder Annahme von M. 6.50 versende meine vielfeitig anerkannten

Galvano-Apparat

Paul Trempler, Berlin Spandauerbrücke 1.

Bekehrsnachrichten.

Hamburg, den 5. April. Weizen still. Angeboten 125-134 Pf. steiner zu Mk. 164-172, 125-134 Pf. Mehlener zu Mark 164-172, 128-130 Pf. Amerikaner zu Mk. 165-172.

Des Charfreitags wegen scheint die nächste Nummer der „Stormarnschen Zeitung“ am Sonntag, den 10. April, am Sonntag, den 9. April, Nachmittags. Anzeigen für die Nummer werden bis Sonnabend früh 9 Uhr erbeten. Die Expedition.